3877 13.01.1929 So

A:

T: Jannick und Anatol

Abreißkalender

Jannik hat seinen Beruf verfehlt.

Er hätte Schauspieler werden müssen, unbedingt. Vielleicht nur Komiker, vielleicht ein genialer Charakterspieler.

Er hatte vor uns eines voraus, er brauchte nicht zu lachen. Überhaupt nicht. Es war so, daß er sich immer erst zum Lachen zwingen mußte. Sein Lachen war mechanisch, eine Anstrengung, etwas wie das Schnurren einer Uhr, die keine Feder hat und die gerade so lange schnurrt, wie man daran dreht.

Jannik konnte die komischsten Sachen mit todernstem Gesicht sagen, und wenn alles sich darüber kugelte, war in seinen Zügen ein kalter Vorwurf wegen der leichtfertigen Lebensauffassung der lachenden Zuhörer und ein schmerzliches Erstaunen darüber, daß sie ihn so falsch verstanden hatten.

Bei festlichen Gelegenheiten wurde in der Anstalt von den Zöglingen Theater gespielt. Jannik war die Hauptkraft. Er war Dramaturg, Regisseur, Dekorateur, Kostümier, alles in einer Person.

Damals spielten wir ein Stück, in dem er als Landstreicher in ein feines Restaurant kam, um Zech zu prellen und zum Schluß die verfolgte Unschuld zu mimen.

Er hatte damit begonnen, die Rollen mit den geeigneten Kräften zu besetzen. Am meisten Sorgfalt hatte er auf die Wahl des Oberkellners verwandt. Das durfte nicht der erste beste sein. Denn schon damals galt es, daß in einem Restaurant der Oberkellner die schickste Persönlichkeit sein mußte.

Außerdem mußte darauf Rücksicht genommen werden, daß der Ober in einem feinen Restaurant nur im Frack denkbar ist. Einige von uns zogen das in Zweifel, aber Jannik schleuderte uns mit einem seiner Hohnblicke einfach in die Ecke und dekretierte den Frack. Denn er war ein Mann von Welt, während für uns der „Goldne Anker" damals das Maximum von Luxus darstellte.

Jannik hatte sein Augenmerk auf Anatol geworfen. Erstens weil Anatol im Rufe stand, schon damals, auf Tertia, einen Frack zu besitzen, zweitens, weil Jannik ..... Doch davon später.

Das Spiel ist also so weit. Die Bühne stellt das erwähnte feine Restaurant dar, weißgedeckte Tische, darauf kantig hochgestellte, rotlederne Weinkarten, Servietten zu Bischofsmützen gefaltet, blitzende Gläser, silberne Gedecke, Spiegel u. s. w. In der Pracht hin und her bewegt sich Anatol als würdevoller Ober — er sagte während der Proben immer maître d'hôtel —, er hatte sich hochelegante Koteletts unter die Ohrläppchen gepappt, sein Hemd war wie von weißem Emailblech, sein Nasenrücken stand wagerecht und an seinem linken Nasenflügel hinauf zog sich ein leichtes Verachtungsfältchen, als der Landstreicher mit gemütlichem „Morjen" hereinkam, sich auf einen Stuhl hinflötzte und „eine Vierspännige" verlangte.

Jannik soll weitererzählen.

„Dieser Anatol", sagte er, „war mir schon lang mit seiner Feierlichkeit auf die Nerven gefallen. Männchen, hatte ich gedacht, dich krieg ich einmal. Da stand er nun und guckte mit schwimmenden Blicken über mich weg. Das tat er immer, auch wenn er nicht Theater spielte. Als ob man für ihn nicht da wäre. Aha! dachte ich und räusperte mich und spuckte ihm vor die Füße. Er sagte: Oho! Was oho? sagte ich. Hier spuckt man nicht, sagte er. Wenn man aber muß? sagte ich. Dann höchstens ins Taschentuch! sagte er. So stand es in der Rolle. Da zog ich mein Taschentuch aus dem Hosensack. Ein Meter im Geviert, rot und gelb, in der Mitte die Schlacht von Gravelotte, rundherum die Bilder vom alten Kaiser, von Bismarck, Moltke, Manteuffel und wie sie hießen. Ich falte es breit auseinander, in der Mitte ist ein Loch so groß wie eine Faust, durch das Loch sehe ich Anatols schöne weiße steife Hemdenbrust, ich kann mich nicht enthalten. So so? sage ich. Ins Taschentuch? Und schleudre ihm, was ich an Spuck in der Eile sammeln konnte, durch das Loch auf seine schöne weiße steife Hemdenbrust, justament auf den goldenen Knopf. Das stand nicht in der Rolle. Im Saal brüllten sie vor Lachen. Aber Anatol verzog keine Miene. Er drehte sich um, wischte sich die Hemdenbrust ab, griff in die Tasche und reichte mir ein sauber gefaltetes weißes Taschentuch. Nehmen Sie, sagte er, ich habe zwei. Das habe ich ihm nie verziehen."

Dimanche 13. 1. 1929